

Tätigkeitsbericht des NABU-Hoppegarten e.V. für den Zeitraum 04/2016 bis 12/2018

0. Einleitung

Der NABU-Hoppegarten ist ein im Jahr 2006 gegründeter eingetragener gemeinnütziger Verein. Er gehört zum NABU-Regionalverband Strausberg/Märkische Schweiz innerhalb des inzwischen über 16 Tsd. Mitglieder zählenden Landesverbandes Brandenburg mit Sitz in Potsdam.

Durch intensive Bewerbung, vorrangig durch professionelle externe Firmen (Werbeagentur *Wesser*) wurde im betrachteten Zeitraum (2016-18) die Zahl der im NABU organisierten Hoppegartener von knapp 100 auf aktuell 218 Mitglieder mehr als verdoppelt. Wir betrachten es als außerordentlich wichtig, wenn auf diese Weise unsere Mitbürger für die Belange des Natur- und Landschaftsschutzes sensibilisiert werden.

Für die aktive Vereinsarbeit hat sich die wachsende Mitgliederzahl bedauerlicherweise nicht in gleichem Maße ausgewirkt. Praktischer Naturschutz ist recht anspruchsvoll, was den erforderlichen Zeitaufwand und auch die körperlichen Anforderungen betrifft. An der Vereinsarbeit, die Gegenstand des vorliegenden Berichts ist, waren und sind dauerhaft um die 15 Mitstreiter beteiligt.

Die limitierte „Manpower“ und die Historie des Naturschutzes in Hoppegarten, die bis in die DDR-Zeit zurückreicht, hat dazu geführt, dass von der Gruppe vorrangig das Erpetal und seine unmittelbare Umgebung im heutigen Ortsteil Dahwitz-Hoppegarten bearbeitet wird. Da es sich hier um eine in weiten Teilen unter Naturschutz stehende und durch zunehmende Zersiedelung bedrohte Wiesenlandschaft handelt, macht dieser Arbeitsschwerpunkt Sinn. Darüber hinaus sind es Einzelprojekte, wie das gerade fertig gestellte Fledermauswinterquartier, die unsere Kapazitäten binden.

Naturschutz ohne die Information und Einbindung weiter Kreise der Bevölkerung ist nicht denkbar, schon wegen der Akzeptanz für Beschränkungen, einschließlich der gesetzlichen Bestimmungen zum Natur- und Landschaftsschutz.

Zu den Außenbeziehungen des Vereins gehört die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Hoppegarten. Der Naturlehrpfad, Ende 2014 eingeweiht und bis 2017 fertiggestellt, wäre ohne die Finanzierung durch die Gemeinde nicht denkbar. Seit 2017 besteht eine Pflegevereinbarung, die die Zusammenarbeit von Gemeinde und Verein auf eine vertragliche Basis stellt.

1. Erhalt und Entwicklung der ökologischen Vielfalt im Erpetal

Das Erpetal, insbesondere der Bereich zwischen der Heidemühle und der Landesgrenze zu Berlin ist ein sich zwischen dem Berliner Forst im Südosten und dem Siedlungsgebiet Waldesruh im Nordwesten hinziehendes breites Wiesental. Das Naturschutzgebiet wird intensiv für die Naherholung genutzt, incl. von Hundebesitzern begangen, was permanent zu Konflikten mit geltenden gesetzlichen

Bestimmungen führt. Die Ordnungswidrigkeiten betreffen einerseits das Verbot des Aufenthalts abseits der gekennzeichneten Wege und nicht zuletzt die Einhaltung des Leinenzwangs für Hunde.

1.1 Totholzhecken (Benjeshecken)

Im Jahr 2017 wurde begonnen, einzelne Abschnitte des Tals mit Totholzhecken (Benjes-Hecken) zu bestücken. Als Prototyp grenzen zwei Hecken aus Totholz und Weidenschnitt eine Feuchtwiese nahe dem rechten Randgraben unweit des Feuchtbiotops am Vogelherd ein. Spaziergängern wird der Durchgang durch das im Winter häufig teilüberflutete Gebiet verwehrt. Ein Schild im Design der schon vorhandenen Lehrpfadbeschilderung macht auf die ökologische Bedeutung der Hecke aufmerksam. Die Hecke wird aktuell stabilisiert. Angedacht sind Bepflanzungen mit Büschen (z.B. Brombeeren), um das Volumen der Hecke zu vergrößern. So werden weitere Brutplätze für heckenbrütende Vögel (u.a. Grünfink, Zaunkönig) geschaffen.

1.2 Kopfweiden

In den letzten drei Jahrzehnten wurden von ortsansässigen Naturfreunden besonders an Bach- und Teichufeln Weidenschößlinge gesteckt, die durchweg gut angewachsen sind. Die inzwischen mittelgroßen Weiden verschatten die Uferbereiche der Gewässer, was wiederum der Gewässerqualität zugute kommt. Eine sehr aufwändige Arbeit ist der in zweijährlichem Abstand auszuführende Weidenrückschnitt mit dem Ziel der Entwicklung von Kopfweiden. Es wird in Zukunft zu prüfen sein, inwieweit hier ggf. über Projektförderung der Einsatz von externen Firmen möglich wird. In den noch entwicklungsfähigen Kopfweiden brüten bereits diverse Singvögel, wie Gartenrotschwanz und verschiedene Meisenarten.

1.3 Trockenrasen

Der Großteil des Erpetals besteht aus Grünland. In den Übergangsfleichen des Talrandes in leichter Hanglage finden wir auch historisch gewachsenen Sandtrockenrasen. Einzige Aufgabe besteht im Schutz vor Zerstörung durch Trampelpfade und dem Verhindern von Verbuschung. Im südwestlichen Bereich des Naturlehrpfades (siehe Kapitel 3) weist ein Schild auf den Trockenrasen hin. Als gesondertes Projekt hat die Gruppe ein schmales, ruhig gelegenes Stück nahe der Heidemühle am Rande eines Robinienwäldchens in Betreuung genommen. Hier wird durch regelmäßigen Freischnitt der Bewuchs entfernt. Die mögliche Beweidung wird noch geprüft.

1.4 Nistmöglichkeiten für Höhlenbrüter

Eine lange Tradition hat das Anbringen von Nistkästen im Erpetal, teilweise als Aktion einzelner Bürger, teilweise in der Naturschutzgruppe des Kulturvereins „Grünes Tor“. Der NABU-Hoppegarten setzt diese Tradition fort. Im Herbst eines jeden Jahres werden die Nistkästen heruntergenommen, gründlich gereinigt und falls erforderlich repariert oder ausgetauscht.

So wurden im November 2018 mit dem nicht zur NABU-Gruppe gehörenden Naturfreund Peter Bekendorf insgesamt 17 Nistkästen verschiedener Bauform und Größe entlang der Ufer des Feuchtbiotops am Vogelherd dieser Prozedur unterzogen. Jeder Kasten hatte mindestens ein Gelege, die meisten sogar zwei oder drei übereinander. Der Erfolg der teilweise nur wenige Meter voneinander entfernten künstlichen Bruthöhlen widerspricht der in einigen Leerbüchern zu findenden Meinung, dass es Mindestabstände bei den Nisthilfen geben sollte.

1.5 Krötenwechsel Rennbahnallee

Der Amphibienwechsel über die das Erpetal nahe der Rennbahn querende Rennbahnallee hat eine lange Historie. Schon zu DDR-Zeiten berichteten lokale Zeitungen und sogar die auflagenstarke „Wochenpost“ über die Aktivitäten der Naturschützer, die bis zur zeitweisen ungenehmigten Sperrung der Straße im zeitigen Frühjahr während der Krötenwanderung reichte.

Vor ca. 10 Jahren wurde im Zuge von Straßenbaumaßnahmen die Erpebrücke neu gebaut und die Straße saniert. Im Brückenbereich und im weiteren Verlauf der Wiesenquerung der Allee wurden insgesamt drei Krötentunnel unter der Fahrbahn verlegt. Eine Krötenleiteinrichtung im Grünbereich neben der Fahrbahn verhindert, dass die Tiere die Fahrbahn erreichen. Die NABU-Gruppe trifft sich in jedem Winter zu einem Arbeitseinsatz, um die Leiteinrichtung und die Tunnel von Verschmutzung, Laub und Gras zu befreien. So wird die Funktion aufrechterhalten.

Unterstützung kommt vom Neuenhagener Peter Rheinsberg, eines Aktivisten der ersten Stunde nicht nur in Sachen Krötenschutz.

Nicht verschwiegen werden darf, dass die Zahl der Amphibien zurückgegangen ist, auch weil ein kleiner Teich auf dem Rennbahngelände in Trockenzeiten kein Wasser führt.

1.6 Feuchtbiotope

Im Bereich der Erpe gibt es mehrere Feuchtbiotope, die ihre Entstehung weniger der Eiszeit, stattdessen den unterschiedlichsten menschlichen Eingriffen verdanken. Das mit Abstand größte ist das Feuchtbiotop „Am Vogelherd“ mit einer Größe von mehreren Tausend Quadratmetern. Es entstand als Folge des Abbagerns von Sand für die Wohnbauten im Berliner Bezirk Hellersdorf in der ersten Hälfte der 1980er Jahre. Die entstandene Senke am Talrand füllte sich an den tiefsten Stellen mit Grundwasser. Innerhalb kurzer Zeit siedelten sich zahlreiche Amphibien an. In der entstehenden typischen Teichvegetation fanden sich Insekten und Vögel ein. In den letzten Jahren wurden im NSG seltene Arten, wie Wasseramsel, Eisvogel, Bekassine und das Teichhuhn beobachtet. Graugänse brüten seit mindestens 10 Jahren ohne Unterbrechung und zogen jeweils zwischen zwei und zwölf Jungtiere groß.

Als um die Jahrtausendwende die trockenen Sommer zunehmend das Biotop austrockneten, wurde eine Rohrverbindung vom vorhandenen Randgraben der Erpe zum Feuchtbiotop geschaffen. Nun wird, abgesehen von extremen

Trockenperioden, ganzjährig ausreichend Wasser in den Teich geleitet. Negative Folge ist eine sukzessive Überdüngung des Gewässers, die Zunahme des Besatzes mit Fischen und der daraus resultierenden Abnahme der Amphibien. Unter Hinzuziehung von Fachleuten sollte eine Expertise über das künftige Management des Feuchtbiotops am Vogelherd entscheiden.

1.7 Wassermanagement des rechten Randgrabens der Erpe

Der rechte Randgraben ist ein in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre geschaffener, ca. 1,5 km langer, Graben, der an der Heidemühle von der Erpe abzweigt und ca. 70m vor der Brücke in Ravenstein wieder in die Erpe zurückfließt. Er dient der **Bewässerung/Durchfeuchtung** der Wiesen im Einzugsgebiet. Wegen des bis vor wenigen Jahren erfolgten jährlichen Schlammaustrags durch den Wasser- und Bodenverband (siehe auch Kapitel 4.3) hat sich die begradigte und schnell fließende Erpe immer tiefer in die Landschaft eingeschnitten. Das führte zur Austrocknung der Wiesen, die mit dem mit Unterstützung der LPG geschaffenen Randgraben zu großen Teilen dauerhaft rückgängig gemacht werden konnte.

Das zeitweilig von der Unteres Wasserbehörde des Kreises MOL für Teile des rechten Randgrabens an die NABU-Gruppe erteilte Staurecht ist bereits 2016 erloschen. Immerhin hat die NABU-Gruppe seinerzeit den Wasserstand auf ein Niveau heben können, welches sowohl den Anrainern genügt als auch den naturschützerischen Zwecken (ausreichende Bewässerung der Feuchtbiotope) gerecht wird. Den Grabenstau aktiv im Kontext zur Wasserführung der Erpe zu regulieren ist nur mit intakten Anlagen möglich. Aktuell sind die Schieber sämtlich entweder defekt oder eingerostet. Da die Anlagen nicht repariert werden, kann die Wasserführung nur mit Improvisation gesteuert werden. Der derzeitige Zustand ist zwar nicht optimal, hat für die naturschützerischen Belange eher Vorteile.

2. Projekt Fledermauswald

Der Fledermausschutz gehört zu den Kernaufgaben des Naturschutzbundes. Die Kleinsäuger sind neben den Quartierverlusten, der Verringerung des Nahrungsangebotes infolge von Änderung und Intensivierung der Landnutzung und des Pflanzenschutzmitteleinsatzes, aber auch durch Kontamination mit Umweltgiften akut in ihrem Bestand bedroht.

So war es keine Frage, dass der NABU-Hoppegarten, als sich die Möglichkeit ergab, ein naturbelassenes Grundstück, auf dem sich Reste von Bunkeranlagen aus der Zeit des zweiten Weltkriegs befinden, für die Ansiedlung von Fledermäusen einer Überprüfung unterzog.

Nachdem geklärt war, dass der Eigentümer (Gemeinde Hoppegarten) mittelfristig keine Veränderungen auf dem Flurstück plant, wurde zunächst mit Aufräumarbeiten begonnen. Das verwahrloste, mit Laubgehölzen bestandene Areal war jahrzehntelang

als illegaler Müllablageplatz genutzt worden. Ca. 10 m³ Müll wanderte in mehreren Arbeitseinsätzen in von der Gemeinde bereit gestellte Container. Zunächst wurden im Frühjahr 2017 im Wäldchen Nisthilfen für Höhlenbrüter und hölzerne Fledermauskästen (Fledermauskinderstube/Sommerquartier nach Mustern aus dem Fledermausmuseum Julianenhof) an Bäumen angebracht.

Mittelpunkt des Projekts, der mit einer Wanddicke von 40 cm Beton gut erhaltene Kleinbunker (6,50 x 4,50 m), wurde gesäubert. Eine der vorhandenen drei Schießscharten wurde als potentielle Einflugöffnung belassen, alle anderen Öffnungen zum Bunkerraum wurden verschlossen und so gegen Zugluft und Kälte geschützt. Erste Messungen von Temperatur und Luftfeuchte im Winter 2017/18 ergaben, dass der zur Hälfte im Erdreich gelegene Baukörper frostfrei bleibt. Im Frühherbst 2018 wurden die Einbauten vorgenommen. Insgesamt dreizehn Hohlblockkörper sind im Deckenbereich mit den Öffnungen nach unten angebracht. Temperatur und Luftfeuchte werden dauerhaft geprüft. Mit Hilfe einer Wildkamera konnte beobachtet werden, dass sich in zwei Fällen Fledermäuse kurzzeitig im Bunker umgesehen haben. Eine Besiedelung als geschützten Ort für die Winterruhe der Tiere ist das Ziel. Nach Erfahrungsberichten von Experten kann die Annahme des Quartiers auch mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Das Fledermausprojekt wurde von der Gruppe komplett aus Eigenmitteln bestritten. So wurde die Stahlkonstruktion für die schweren Hohlblocksteine von Gerd Kroner geschweißt und eingebaut. Die überwiegende Zahl der Quartiersteine stellte Klaus Manthe zur Verfügung. Burkhard Tobian für Aufräumarbeiten und Handwerkerleistungen sowie Marcel Kruse als Projektleiter für die Organisation und fachliche Beratung waren die am Tag des Ehrenamtes 2018 vom Hoppegartener Bürgermeister geehrten weiteren NABU-Mitstreiter. Externe fachliche Unterstützung kam u.a. von der Naturwacht Märkische Schweiz.

3. Öffentlichkeitsarbeit

„Natur und Mensch im Einklang“ ist das Motto unserer Gruppe. Das bedeutet, dass in der modernen Gesellschaft Schutz und behutsame Pflege der uns umgebenden Kulturlandschaft ohne die Akzeptanz der in der Nachbarschaft lebenden Menschen undenkbar ist. Besonders trifft dies auf die topographische Situation im berlinnahen Hoppegarten zu. Der Blick aus der Vogelperspektive zeigt, dass unsere Wohngebiete unmittelbar an die ausgewiesenen Schutzgebiete grenzen. Typisches Beispiel ist die Straße *An der Trainerbahn* in Waldesruh. Ursprünglich ein wenig benutzter Reit- und Fahrweg entlang des Erpetals, stehen nun auf der talabgewandten Seite auf jeder Parzelle ein bis zwei teils recht große Einfamilienhäuser. In weniger als zehn Metern Abstand zu diesen Grundstücken beginnt auf der gegenüberliegenden, dem Tal zugewandten, Seite der Straße das Naturschutzgebiet Erpetal.

Die Kommunikation mit den Anwohnern, die Information der Hoppegartener über Probleme und Entwicklungen in ihrem Umfeld und nicht zuletzt die Schaffung von auf die örtliche Flora und Fauna eingehenden Anschauungsmaterial ist seit seiner Gründung ein Hauptanliegen des NABU-Hoppegarten.

3.1 Der Naturlehrpfad

Der Beschluss zur Errichtung eines um das Erpetal verlaufenden öffentlichen Weges setzte eine Reihe von Vorbereitungen voraus, die allesamt vor dem hier zu betrachtenden Zeitraum liegen. Die Verdienste, insbesondere der ehemaligen NABU-Vorsitzenden und Gemeindevertreterin Dr. Mathilde Dau in der betreffenden Zeit (2013 bis 2015), müssen an dieser Stelle unbedingt erwähnt und gewürdigt werden. Die Idee, den Naturlehrpfad einzurichten, entsprang der *Agenda 21*. Neben Mathilde Dau gehörten der Arbeitsgruppe, die das Projekt entwarf, Rosemarie Zonka, Monika Geßner und Antonia Thiemann an.

Auf dem ca. 4 km langen Weg bieten sich an 15 Stationen Möglichkeiten des Erlebens und Genießens der Natur und der Aneignung von Wissen. Als Beispiele seien genannt,

- die Baumarten des Waldes, die ökologische Bedeutung eines lebenden Baumes, aber auch die von Totholz
- die Erpewiese als Feuchtwiese
- die Geschichte des Flüsschens Erpe

Ein großes Mühlespiel aus Baumstämmen, der Drehwürfel mit Fragen zum Naturschutz und der dreihundertjährige Eichenstamm mit seinen Jahresringen und den zugehörigen Erläuterungen zur Geschichte Hoppegartens runden den Pfad ab. Hier, wie auch an den meisten weiteren Vorhaben, wirkten ortsansässige Firmen, der Bauhof der Gemeinde und die Frauen und Männer der NABU-Gruppe gemeinsam.

Für den Naturlehrpfad waren trotz der eingebrachten Stunden durch die Ehrenamtler Aufwendungen im niedrigen fünfstelligen Bereich erforderlich, die die Gemeinde Hoppegarten aus Steuergeldern erbracht hat. Umso wichtiger ist es, die geschaffenen Werte zu erhalten. Der Pfad ist für die Bürger, nicht für ein Häuflein von Naturschützern errichtet worden. Alle Nutzer sind aufgefordert, die Werte zu schützen und vor Zerstörung zu bewahren. Die Projektverantwortlichen des NABU-Hoppegarten überprüfen im Rahmen der mit der Gemeinde abgeschlossenen Pflegevereinbarung die Stationen und die Wegemarkierungen regelmäßig. Kleine Beschädigungen werden mit Eigenmitteln zeitnah beseitigt. Die Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung, besonders mit der Mitarbeiterin für Tourismus, Frau Bertz, ist sehr gut. Die Gemeinde hat Flyer produziert, die an zwei Stellen entlang des Naturlehrpfades entnommen werden können. Wie die Entnahme zeigt, ist die Akzeptanz der Flyer bei Wandergruppen hoch.

3.2 Veranstaltungen des NABU-Hoppegarten

Der NABU-Hoppegarten beteiligte sich an der wohl wichtigsten Veranstaltung der letzten Jahre für unsere Gemeinde: dem Brandenburgerstag am ersten Septemberwochenende im Jahr 2016. In Kooperation mit den Künstlern Manfred Rother (Maler und Grafiker) und Andy Schwohl (Naturfotograf) betreute die Gruppe einen Ausstellungsraum auf dem Gelände der Rennbahn. Motto: *So schön ist unsere Erpe – Ein Thema von emotionalem Wert!*

In den Berichtszeitraum fällt auch eine Vortragsveranstaltung in der Waldesruher *Lindenschänke* im Januar 2017. Doktoranden des Leibnitz Instituts für Gewässerökologie Berlin-Köpenick referierten über Sedimente in der Erpe als Folge der Rückstände aus den Kläranlagen. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und es entspann sich im Anschluss an den Vortrag eine lebhaftige Diskussion. Die Untersuchungen der Wissenschaftler wurden im Jahr 2018 wieder aufgenommen, um die erhobenen Datenbestände zu erweitern und ältere Untersuchungsergebnisse zu verifizieren.

Naturgemäß sind Wanderungen in interessante Naturräume im Gemeindegebiet Schwerpunkt im Veranstaltungskalender der Gruppe. Neben der jährlichen Wanderung entlang des Naturlehrpfades und der fachlichen Begleitung der *Bürgermeisterwanderung*, ist die vom Senior der Gruppe, Gerd Kroner, geführte Wanderung in das weniger bekannte Gebiet des *Machnow* lebhaft in Erinnerung. Der inzwischen 84-Jährige berichtete aus der Zeit, als die Fläche zwischen Münchehofe und dem Friedrichshagener Forst den Berliner Wasser- und Entwässerungswerken als Rieselfeld diente. Überwucherte Absetzbecken und die Reste eine Schienenverbindung ins benachbarte Schöneiche wurden im Unterholz gefunden und die Technologie der Abwasserreinigung und Verrieselung beschrieben.

Auch wenn sich erfahrungsgemäß Heranwachsende nur schwer in die naturschützerische Arbeit integrieren lassen, so versucht unsere NABU-Gruppe Kindern die Natur nahe zu bringen. Namentlich unser Mitglied, die Pädagogin Rosemarie Zonka, kooperiert mit der *Kita Traumzauberland* in Waldesruh. Durch die ideale Lage am Waldrand halten sich die Kinder mit den Erzieherinnen regelmäßig in der Natur auf. Viermal im Jahr gehen dann die „Großen“, also die Fünf- und Sechsjährigen zum Thema der vier Jahreszeiten mit Frau Zonka in die benachbarten Naturräume des Naturschutzgebiets.

Stichpunktartig die weiteren Aktivitäten:

- Projekttag Klasse 7 aus Köpenick im Sept. 2016
- Wandertag Klasse 4 aus Hoppegarten Mai 2017
- Wandertag Klasse 2 aus Neuenhagen Herbst 2017

3.3. Medien

Eine der ersten Projekte im Jahr 2016 war die Entwicklung, Gestaltung und der Druck eines Werbeflyers, der auf die Arbeit des NABU-Hoppegarten aufmerksam macht. Er liegt seit gut zwei Jahren im Foyer der Gemeindeverwaltung und im *Haus der Generationen* aus und erfreut sich regen Zuspruchs.

Ein anderer, bereits aktualisierter Flyer weist auf den Naturlehrpfad hin. Er wurde auf Anregung und unter Mitwirkung des NABU von der Gemeinde produziert und liegt zur Mitnahme an den „Einstiegspunkten“ des Naturlehrpfades aus.

Mehrmals im Jahr wirken NABU-Mitglieder als Autoren der Gemeindezeitung *pro*, um zu regionalen Umweltthemen und bei auftretenden Problemen zu informieren. Neben dem Vereinsvorsitzenden haben auch Antonia Thiemann und zuletzt Marcel Kruse Beiträge

veröffentlich. Themen waren u.a. Berichte über durchgeführte Wanderungen, zur Gewässerökologie und zur Erläuterung der Totholzhecken. Letztes aktuelles Beispiel ist ein Beitrag zum Fledermauswinterquartier von Marcel Kruse, der im Dezemberheft 2018 erscheinen wird.

In Interviews mit der überregionalen Presse musste der Vorsitzende Rede und Antwort bei der Bürgerinitiative im Zusammenhang mit der Nutzungserweiterung der Rennbahn Hoppegarten im Spätsommer 2017 stehen (siehe hierzu auch Punkt 4.5).

4. Verpflichtungen aus Vertragsbeziehungen

4.1 Pflegepatenschaft

Der Wunsch, die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Hoppegarten auf eine vertragliche Grundlage zu stellen, ist schon einige Jahre alt. Zunächst wurde das Ziel verfolgt, den Kulturverein „Grünes Tor“ mit einzubeziehen. Mit der Auflösung der Naturschutzgruppe im Kulturverein war jedoch die Notwendigkeit einer Abgrenzung der Verantwortlichkeiten entfallen.

Nach einer Reihe von Diskussionen und Prüfung durch die Gemeinde konnte die Vereinbarung im Juni 2017 unterzeichnet werden. Ursprünglich betraf der Ansatz der Vereinbarung nur die Pflege und Instandhaltung des Naturlehrpfades. Über diese Aufgabe hinausgehend wird beschrieben, welche Aufgaben der Verein zur Entwicklung und Bewahrung der Naturräume, vorrangig im Erpetal, übernimmt. Die Gemeinde wiederum sichert dem Verein Unterstützung in materieller Hinsicht bei der Anschaffung von Gerätschaften für satzungsgemäße Zwecke zu.

Nach mehr als einem Jahr kann konstatiert werden, dass beide Seiten dabei sind den Vertrag nach Buchstaben und Geist mit Leben zu erfüllen.

4.2 Berichterstattung zu den Naturräumen der NABU-Stiftung

Wenn gemeinhin von NABU-eigenen Grundstücken gesprochen wird, schließt dies unterschiedliche Besitzverhältnisse ein. Unser Verein tritt nicht als Grundstückseigentümer auf. Wohl aber gibt es Flächen, die dem Regionalverband Strausberg/Märkische Schweiz oder anderen NABU-Gliederungen gehören.

Der in unserer Region mit Abstand umfangreichste NABU-Besitz gehört der „NABU-Stiftung Nationales Naturerbe“. Mit diesem Träger verbindet uns seit vielen Jahren eine sehr gute Zusammenarbeit. Im Rahmen einer Betreuungsvereinbarung berichtet der NABU-Hoppegarten einmal jährlich über die Entwicklung der Flächen. Dieser Verpflichtung sind wir in jedem Jahr nachgekommen. Unsere Projektgruppen „Erpetal“ und „Naturlehrpfad“ arbeiten die gesichteten Arten, wie das Vorkommen von Vögeln und Amphibien dem Vorstand zu, der diese Erkenntnisse in den Bericht einfließen lässt.

Die Zusammenarbeit hat sich auch bei witterungsbedingten Schadereignissen bewährt. Die Mitglieder der Gruppe beseitigen Gefährdungen, die durch Sturm, Schneelast oder

Hochwasser entstanden sind. Bei Begehungen durch die Vertreter der Stiftung unterstützen unsere Mitglieder mit Ihrer Ortskenntnis und empfehlen ortsansässige Unternehmen bei größeren Schäden.

4.3 Zusammenarbeit mit dem Wasser- und Bodenverband

Die Aufgabe der Wasser- und Bodenverbände (hier: *WBV Stöbber-Erpe*) besteht in der Unterhaltung der kleineren Gewässer im jeweiligen Verbandsgebiet. Obwohl in der Satzung ausdrücklich ausgeführt wird, dass die Gewässerunterhaltung naturverträglich zu erfolgen hat, gab es in der Vergangenheit immer wieder Konflikte hinsichtlich der Auslegung der geltenden Vorschriften. So hat sich die im Jahresdurchschnitt zu rund 50% vom Klärwerksableiter mit gereinigtem Abwasser gespeiste Erpe mit den Jahren immer tiefer in die Landschaft „eingegraben“ was zu einem nicht unerheblichen Teil an der jährlichen Entschlammung durch den Verband lag. Im Konsens mit der beaufsichtigenden Kreisbehörde (UNB) konnte die Entschlammung inzwischen dauerhaft unterbunden werden. Auch die weiterhin vorgenommene Ufermahd ist nicht an allen Stellen im Interesse der Gewässer. Wird doch sich entwickelndes Buschwerk entfernt, ehe die Pflanzen Fuß fassen können. Die für die Gewässerökologie erwünschte Verschattung der Uferbereiche wird verhindert.

Die NABU-Gruppe fühlt sich in besonderem Maße für die Entwicklung des Erpe-Gewässerrandes und der Wasserqualität, incl. in den angrenzenden Feuchtbiotopen, verantwortlich. Wie bereits an anderer Stelle ausgeführt, betrifft dies besonders den sogenannten rechten Randgraben. Hier ist eine jährliche Entkrautung im Gegensatz zur Erpe wünschenswert, um das Zuwachsen des schmalen Grabens zu verhindern. Dabei sind auch und gerade im Uferbereich die Besonderheiten in Topografie und Pflanzenbestand bei den Unterhaltungsarbeiten zu berücksichtigen. In diesem Zusammenhang muss eingeschätzt werden, dass es einen Bedarf an der weiteren Verbesserung der Zusammenarbeit aller Beteiligten (Gemeinde, Kreisbehörde, Wiesenanrainer, Wasserverband und NABU) gibt.

4.4 Untere Naturschutzbehörde (UNB)

Die UNB ist die Aufsichtsbehörde für die Einhaltung des Naturschutzes in den ausgewiesenen Gebieten (NSG und LSG) und somit die natürliche Verbündete des NABU-Hoppegarten. So erhoffen wir uns Unterstützung, wenn es demnächst um die Genehmigung der Bepflanzung von Gewässerrandstreifen im Rahmen von Ersatz- und Ausgleichsmaßnahmen geht.

Die Zusammenarbeit im Berichtszeitraum kann als gut eingeschätzt werden, wenn es auch mitunter bei der praktischen Handhabung der Vorschriften Differenzen hinsichtlich ihrer Durchsetzbarkeit gibt. So wird bei den jährlich stattfindenden Begehungen regelmäßig festgestellt, dass die Vorschrift, das NSG nicht abseits gekennzeichnete Wege zu betreten, keine Beachtung findet. Es gibt bei der Siedlungsnähe aber keine Lösung, es sei denn, man würde einen Zaun um besonders sensible Bereiche ziehen, was aber niemand ernsthaft in Erwägung zieht. Ein Weg, wenigstens einen Teil der „illegalen

Trampelpfade“ zu sperren, ist die Schaffung natürlicher Barrieren (siehe auch Kapitel 1.1). Diskutiert wird eine ergänzende Beschilderung, die die Bürger an Ort und Stelle z.B. über den Leinenzwang für Hunde und das Betretungsverbot informiert.

4.5 Stellungnahmen zu Bebauungsplänen

Ein in Potsdam auf Landesebene angesiedeltes Büro fordert regelmäßig von den unterschiedlichen in Deutschland anerkannten Naturschutzverbänden Stellungnahmen bei anstehenden Investitionsvorhaben an. Der NABU Hoppegarten hat über diesen Weg die Möglichkeit, Auswirkungen von Baumaßnahmen auf die Natur bereits in der Planungsphase anzusprechen und ggf. die Unterlassung oder Korrektur der Investition zu fordern.

Im Berichtszeitraum wurde dies für folgende Maßnahmen auf dem Gemeindegebiet Hoppegarten angewendet (Die Aufstellung ist nicht vollständig):

- Erweiterung des Gesundheitszentrums Hoppegarten unter Inanspruchnahme von NSG-Flächen (2016 und 2017)
- Entschlammung Giebelteich Münchehofe (2017)
- Vorhaben Containerdienst Münchehofe (2017)
- Bebauungspläne Rennbahn Hoppegarten bei gleichzeitiger Änderung des gültigen Flächennutzungsplans (2017 und 2018)

Das letztgenannte sehr umfangreiche Projekt lässt sich in seinen Auswirkungen für die Gemeinde noch gar nicht abschließend bewerten. Der NABU-Hoppegarten wirkte im zweiten Halbjahr 2017 aktiv bei der *Bürgerinitiative zum Erhalt der Rennbahn im Grünen* mit, die sich insbesondere gegen die Ausweitung des Veranstaltungsspektrums hin zu Großveranstaltungen richtete.

Aktuell bemühen sich die Akteure, sowohl der Antragsteller (Rennbahn), wie auch die Genehmigungsbehörde (UNB) um Zusammenarbeit mit den NABU-Gruppen der Anliegergemeinden Neuenhagen und Hoppegarten.

Allerdings ist zu konstatieren, dass der Einfluss der Naturschutzverbände auf die Entscheidungsfindung bei Investitionsmaßnahmen generell als äußerst gering einzuschätzen ist. Bestehende Natur und Landschaft schützenden Regelungen werden im Interesse der Investoren ausgehebelt, wenn Stichworte, wie *Arbeitsplätze*, Ausbau von *Infrastruktur* eine Rolle spielen, oder auch nur das Renommee von Lokalpolitikern auf dem Spiel steht.

Das es auch anders geht zeigen mehrere Präzedenzfälle, wenn der NABU-Landesverband den Klageweg beschritt. Das betraf aber keine Investitionsmaßnahme im Gemeindegebiet Hoppegarten.

5. Fazit

Der NABU-Hoppegarten hat sich in den letzten drei Jahren gut entwickelt. Das trifft sowohl auf die Zahl der aktiven Mitglieder, wie auch auf den Umfang der in Angriff genommenen Projekte zu. Mit der Verdopplung der Zahl der Hoppegartener, die für eine Mitgliedschaft im NABU gewonnen werden konnten, und im Ergebnis der mit der Gemeinde abgeschlossenen Pflegepatenschaft konnte die materielle Basis des Vereins spürbar gestärkt werden.

Die Kontakte zu den NABU-Gliederungen im Berliner Umland, einschließlich zum Regionalverband Strausberg/Märkische Schweiz und zum Landesverband Brandenburg wurden ausgebaut.

Nicht verschwiegen werden dürfen bestimmte Defizite. So ist das Wirkungsspektrum des Vereins bisher ausschließlich auf das ehemalige Dahlwitz-Hoppegarten beschränkt. Die nicht weniger sensiblen Naturräume in Hönow können (noch) nicht betreut werden. Mitglieder für eine Arbeit im Vorstand des Vereins zu gewinnen, gestaltet sich unverändert schwierig.

Der wachsende Siedlungsdruck, sowohl innerhalb der Gemeinde und besonders in den umliegenden Berliner Ortsteilen Mahlsdorf und Hirschgarten/Friedrichshagen im Zusammenhang mit dem sich wandelnden Freizeitverhaltens der Menschen (Stichwort: Hundehaltung) beeinflusst die Naturräume, namentlich die Schutzgebiete, nachhaltig.

Es vergeht kein Kalenderjahr, wo nicht neue Projekte des Wohnungsbaus in Randlagen der Natur- und Landschaftsschutzgebiete in Angriff genommen werden. Die Rennbahn weitet ihre Geschäftstätigkeit nicht nur in Richtung der Veranstaltung von Großevents aus. Die Bebauung eines bisher als „Sondergebiet Reiterei“ geschützten Areals zwischen Rennbahn und Goetheallee wird derzeit beplant.

6. Ausblick

Die meiste Zeit werden auch in Zukunft die im Punkt 1 detailliert dargestellten Schwerpunkte einnehmen.

Neue Projekte erfordern neben der Zeit und dem Engagement unserer Mitglieder zum Teil nicht unerhebliche finanzielle Mittel. Für verschiedene Zwecke stehen Fördertöpfe bereit. Ein anderer Weg ist die Nutzung jener Mittel, die bei Inanspruchnahme und Versiegelung von bisher naturbelassenen Flächen als Ersatz- und Ausgleichsmaßnahmen frei werden.

Über diesen Weg eröffnen sich derzeit Möglichkeiten einer Aufwertung des NSG Erpetal. Vorgesehen ist die Umgestaltung eines Großteils der vorhandenen Wiesen durch Beweidung mit Schafen und einer auf ein- bis zweimal im Jahr reduzierten Mahd. Weiter die Anpflanzung von Büschen für Heckenbrüter und die Schaffung von künstlichen Söllen durch Vertiefung von bereits vorhandenen Senken in der Landschaft.

Für weitere Anregungen ist unsere Gruppe stets offen, wobei die zu formulierenden Zielvorstellungen mit den tatsächlichen Möglichkeiten in Einklang zu bringen sind.

Hoppegarten, den 7. Dezember 2018

Klaus Manthe, Vorsitzender